

Es giesst

Autor(en): **Schell, Hermann Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Transferierbarkeit des ... aus Holzschlitt ... eine Anleiheenschuld ... Der Betrag ... Die jährigen Zeichnungs ... Steuern jährlich ...
 liehkeit freier Verwendung der ... 5,7 Mrd. ... Million ... Der bei ... Die jährigen Zeichnungs ... Steuern jährlich ...
 für Käufen ... Teil ...
 nach ... fassung in ...
 n Beispiel ...
 Sterling ...
 ung erfahren. Aus solchen Enty ...
 witen schließt man hier, daß die ...

Philis kommentiert

Wir haben seinerzeit den vom Berner Schriftstellerverein ausgeschrieben «Dramenwettbewerb nach Motiven Jeremias Gotthelfs» glossiert. Wir befürchteten, daß dieser Wettbewerb jene allgemeine Meinung bestärken könne, sowohl im Roman als auch im Drama sei die Handlung die Hauptsache und ein Drama sei bereits komplett, wenn es nur schon die Fabel vom Roman übernommen habe. Wir waren der Meinung, daß Gotthelf, und zwar der ganze Gotthelf, in der - - - Sprache liege und daß deshalb gar kein Bedarf bestehe, den epischen Gotthelf in einen dramatischen zu übersetzen. Es sei, meinten wir, nicht viel damit gewonnen, wenn man einem epischen Kunstwerk das Handlungsskelett entknorpel und daraus ein Bühnenstück braue.

Wir haben die guten Absichten des Berner Schriftstellervereins keineswegs verkennen wollen. So brachen wir die «Polemik» (die keineswegs böse gemeint war) ab und nahmen uns vor, das Resultat des Wettbewerbs abzuwarten. Der Berner Schriftstellerverein selber meinte, schließlich entscheide das Resultat.

Der Wettbewerb ist entschieden, und das Resultat scheint uns Recht geben zu wollen. Der Entscheid der Jury ist klar, und wir freuen uns über den Mut der Juroren, Unverblühtes zu sagen.

Wir greifen aus dem Entscheid einzelne Sätze heraus:
 «Verlangt wurden vor allem Stücke in guter, sauberer und kraftvoller Mundart. Dieser Forderung vermochten nur Einzelne annähernd gerecht zu werden. Bis in die besten Stücke hinein sind sprachliche Mängel und Unsicherheiten spürbar. - - - Einige Autoren verwechseln sprachliche Kraft und Träuflichkeit mit anstößiger Grobheit, ja Unflätigkeit. - - - Die in hochdeutscher Sprache geschriebenen Stücke erreichen in Form und Gehalt fast alle ein beachtliches Niveau; eine Uebersetzung in die Mundart drängt sich aber bei keinem auf. - - - Film und Radio haben die Gestaltung dieser Stücke oft weitgehend und nicht immer glücklich beeinflusst. - - - Von Gotthelfs Geist einen Hauch verspürt zu haben und Gotthelfsche Wesenszüge erfolgreich zu vergegenwärtigen, kann mehreren der eingereichten Arbeiten nicht abgesprochen werden. Doch blieben sie leider in der Minderzahl. - - - Es hat sich deutlich erwiesen, daß unberufene Dramatiker an Gotthelf besonders deswegen scheitern, weil sie sein Wesen verkennen und gröblich mißverstehen. Sie entstellen heitere Gotthelf-Motive zur Posse oder verbiegen Witz und Humor des Dichters zur Farce. - - - Zahlreiche Autoren scheinen weder über die Einsicht noch die Kraft zu verfügen, den Ansprüchen dramatischer Kunst gerecht zu werden. Ihren Stücken fehlt der dramatische Nerv, sie bleiben im epischen Stil der Vorlage stecken und bieten auf weite Strecken kaum anderes, als handlungsarme Erzählung in matter, spannungsloser Dialogisierung.»

Gerne hören wir den Satz «Es hat sich deutlich erwiesen, daß unberufene Dramatiker an Gotthelf besonders deswegen scheitern, weil sie sein Wesen verkennen und gröblich mißverstehen. Sie entstellen heitere Motive zur Posse ...»

Das war es gerade, was wir befürchtet haben. Der Leser, auf das Motivische und Handlungsgehaltliche erpicht, übersieht es, daß der Dichter nicht am Motive klebt, sondern aus «ihm etwas macht». Und zwar mit der Sprache, durch die er allein seine dichterische Kraft beweisen kann.

Wenn Gotthelf einmal mit dem Mittel seiner herrlichen epischen Sprache seine Sache gesagt hat, sollte keiner mehr das Verlangen haben, diese Sache auch noch dramatisch zu sagen.



Es giesst

Wie herrlich ist es, daß die Natur nicht fragt
 Ob sie gießen darf.
 Wird auch der Vorstand für Straßenwesen scharf -
 Oder meutert der Stadtpräsident
 Nicht eine Anweisung befolgt das Element.
 Es wird kein Gesuch einreichen,
 Es wird vor keinen Folgen erleichen,
 Es fürchtet weder die Technik, noch im Auto den Herrn,
 Es hat seine eigene Freiheit gern.
 Man kann es nicht regeln und paragraphisch betreuen.
 Der Hagel wird seine Körner streuen
 Ob der Besitzer von Gärten zittert
 Oder im Zorne ungewittert,
 Die Klage auf Schadenersatz nützt nichts.
 Es gibt wohl ein Amt für das Wesen des Lichts,
 Doch das Licht im Sinken und Steigen
 Kann sein großes Geheimnis schweigen.
 Keine Rakete ist noch erfunden
 Die diesen Gang hätt' unterbunden.
 Es gießt und gießt und die Leute zögern am Rand.
 Sie lachen zwar, das ist allerhand!
 Doch sie lachen nur, weil sie nichts machen können.
 Hätten sie den, der die Stürme kennt - - -
 Ich möchte ihm nicht die Prozesse gönnen,
 Die man ihm auf den Buckel brennt.

Hermann Ferdinand Schell



KALODERMA
SUN TAN
 Sonnenschutz der wirklich
 bräunt
 100% Schweizerprodukt · Kaloderma AG, Basel

Trill-Room-Bar gut essen.
 Vergnügen **Petit Palais**
 BAHN AN DER LAKE LAURICH

So tanzt wer sich auf Jazz versteht.
 Wunderbar wirkt Woloped!
Woloped
 die ideale Fusspflege
 Fussbad Emulsion Crème Puder